

7. Medienkonzepte sowie übergreifende, fachspezifische und inklusive Praxisideen aus der MünDig-Studie Waldorf

Bleckmann, P.; Brück, S.; Denzl, E.; Pemberger, B.

7.1 Medienkonzepte/Medienentwicklungspläne

In diesem Abschnitt des Berichts werden die Ergebnisse der Fachkräftebefragung im Themenkomplex „Medienkonzepte“ vorgestellt. Dabei geht es um bereits vorliegende oder sich in der Konzeption befindende Medienkonzepte bzw. Medienentwicklungspläne an Waldorf-Einrichtungen. Daran anschließend werden Ergebnisse der Elternbefragung zur selben Fragestellung präsentiert, ergänzt um Ergebnisse zum Thema Mitarbeit im Medienkreis im Vergleich zu anderen Formen des Engagements von Eltern an Waldorf-Bildungseinrichtungen.

Ergebnisse der Fachkräftebefragung: Medienentwicklungskonzepte/-pläne der Waldorf-Bildungseinrichtungen. Die Fachkräfte wurden nach vorliegenden Medieneinwicklungsplänen bzw. medienpädagogischen Konzepten an ihren Bildungseinrichtungen gefragt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 47 dargestellt. Den Angaben der Fachkräfte zufolge gab es in einem Drittel (33%) der Waldorf-Einrichtungen der Befragten solche Pläne/Konzepte, rund die Hälfte (51%) der Befragten gaben an, dass etwas Derartiges nicht vorhanden sei, sowie weitere 16%, dass sie es nicht genau wüssten. Von den Fachkräften, die die Frage nach dem Vorhandensein mit „ja“ beantworteten, gaben über die Hälfte (55%) an, bei der Entstehung dieses Konzepts/Plans beteiligt gewesen zu sein. Der untere Teil der Tabelle zeigt, in welcher Form die medienpädagogischen Konzepte bzw. Pläne in den Bildungseinrichtungen vorliegen: Rund sechs von zehn Medienkonzepte waren zum Befragungszeitpunkt noch in Bearbeitung, 44% der Konzepte lagen als schriftliches Dokument bzw. online vor (Mehrfachnennung war möglich).

	Gibt es an Ihrer Schule ein medienpädagogisches Konzept bzw. einen Medienentwicklungsplan? (n=453, fehlend=10)	Falls ja: Waren bzw. sind Sie an der Entstehung beteiligt? (n=152, fehlend=2)
ja	33 %	55 %
nein	51 %	45 %
ich weiß es nicht	16 %	–
		Falls ja: In welcher Form liegt es vor? (Mehrfachnennung möglich) (n=150)
Als öffentliches schriftliches Dokument in der Schule		34%
Als fertiges schriftliches Dokument im Internet		10%
Als interner Entwurf in Bearbeitung		59%
Anderes		11%

Tabelle 47 Medienkonzepte an Waldorf-Bildungseinrichtungen. Angaben von Fachkräften in der MünDig-Studie

Aus dem offenen Kommentarfeld am Ende der Befragung sind hier einige Anmerkungen aufgeführt, die auf das Thema Medienkonzept/Medienentwicklungsplan Bezug nehmen:

„Im Hinblick auf die schulinternen Regelungen für Mediennutzung wird m. E. zu viel Energie auf gut gemeinte, aber selten praktikable Vorschriften verwendet.“

„Weiterentwicklung für ein Medienkonzept unserer Einrichtung. Wie kann ich selber mit der Medienentwicklung mitgehen (Können und Zeit)?“

Ergebnisse der Elternbefragung: Medienentwicklungskonzepte/-pläne der Waldorf-Bildungseinrichtungen. Auch die Eltern wurden nach vorliegenden Medieneinwicklungsplänen bzw. medienpädagogischen Konzepten an ihren Bildungseinrichtungen gefragt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 48 dargestellt. Den Angaben der Eltern zufolge gab es in einem Viertel (26%) dieser Waldorf-Einrichtungen solche Pläne/Konzepte, ein weiteres Viertel (25%) der Befragten gab an, dass etwas Derartiges nicht vorhanden sei, sowie rund die Hälfte (48%), dass sie es nicht genau wüssten. Von den Eltern, die die Frage nach dem Vorhandensein mit „ja“ beantworteten, gaben rund 17% an, bei der Entstehung dieses Konzepts/Plans beteiligt gewesen zu sein. Der untere Teil der Tabelle zeigt, in welcher Form die medienpädagogischen Konzepte bzw. Pläne in den Bildungseinrichtungen vorliegen: Rund vier von zehn Medienkon-

zepte waren zum Befragungszeitpunkt noch in Bearbeitung, 33% der Konzepte lagen als schriftliches Dokument bzw. online vor (Mehrfachnennung war möglich).

	Gibt es an Ihrer Schule ein medienpädagogisches Konzept bzw. einen Medienentwicklungsplan? (n=2367, fehlend=24)	Falls ja: Waren bzw. sind Sie an der Entstehung beteiligt? (n=635, fehlend=4)
ja	27 %	17 %
nein	25 %	85 %
ich weiß es nicht	48 %	–
		Falls ja: In welcher Form liegt es vor? (Mehrfachnennung möglich) (n=182)
Als öffentliches schriftliches Dokument in der Schule		25 %
Als fertiges schriftliches Dokument im Internet		8 %
Als interner Entwurf in Bearbeitung		43 %
Anderes		21 %

Tabelle 48 Medienkonzepte an Waldorf-Bildungseinrichtungen. Angaben von Eltern in der MünDig-Studie

Mitarbeit der Eltern im Medienkreis an der Einrichtung ihrer Kinder. Die an der Befragung teilnehmenden Eltern wurden gebeten, Angaben zu einer Mitgliedschaft im Medienkreis zu machen. Um einen Vergleich mit der Häufigkeit anderer Formen des Engagements zu ermöglichen, wurde zudem noch nach Mitgliedschaft in der Elternpflegschaft und/oder im Förderverein gefragt. 3% der Waldorf-Eltern, die diese Frage bearbeitet haben (n=2401), gaben eine Mitgliedschaft im Medienkreis an, 9% sind nach eigenen Angaben Mitglied in der Elternpflegschaft und 31% im Förderverein, 33% der befragten Eltern engagieren sich in anderen Gremien oder auf andere Weise („Anderes“) an ihrer Waldorf-Bildungseinrichtung.

7.2 Übergreifende medienpädagogische Praxisideen

In diesem Abschnitt des Berichts wurden die Einträge in die Textfelder zu Praxisideen¹⁷⁸ für alle pädagogischen Richtungen berücksichtigt, in der Annahme, dass Ideen für gute Praxis zwischen den verschiedenen pädagogischen Ausrichtungen zumindest teilweise übertragbar sein dürften. Es erschien daher nicht sinnvoll, im Waldorf-Bericht nur die von Waldorfeinrichtungen kommenden Praxisideen zu schildern, sondern auch diejenigen von Montessori- und Wald-/Natur-Einrichtungen hinzuzuziehen. Ebenso machten Schuleltern, Lehrkräfte und Schüler:innen auch für Kindergärten und umgekehrt KiTa-Fachkräfte oder Eltern auch für Schulen Vorschläge, sodass wir an dieser Stelle lediglich anhand einiger Beispiele darstellen, welche Arten von Eintragungen vorhanden waren, ohne nach der Herkunft der Texte zu unterteilen.

Insgesamt haben 169 Personen Ideen für die Praxis formuliert, wobei die Anzahl Nennungen pro Person zwischen eins und fünf lag. Von den Schuleltern (n=109) liegen die meisten Ideen vor, gefolgt von den Lehrkräften (n=32), KiTa-Eltern (n=14) und KiTa-Fachkräften (n=7). Auffällig häufig wurden jedoch keine Kontaktdaten angegeben – möglicherweise aufgrund eines technischen Problems, das die Eingabe auf eine maximale Zeichenzahl beschränkte, sodass leider einige interessante Beispiele nicht weiterverfolgt werden können. Seit Durchführung der MünDig-Studie wurden im Rahmen des Folgeprojekts „Analog-Digidaktik – wie Kinder ohne Bildschirm fit fürs digitale Zeitalter werden“ (<https://www.alanus.edu/de/forschung-kunst/wissenschaftliche-kuenstlerische-projekte/detail/analog-digidaktik-wie-kinder-ohne-bildschirm-fit-fuers-digitale-zeitalter-werden>) viele Einzelpersonen bzw. Institutionen kontaktiert, um Praxisbeispiele für das Grundschul- und Kindergartenalter weiterzuentwickeln. Sollten sich unter den Lesenden dieses Berichts Personen befinden, die ausführliche Beschreibungen verfasst und Kontaktdaten angegeben haben: Es ist wahrscheinlich, dass wir Sie nicht kontaktieren konnten, weil die Kontaktdaten nicht gespeichert wurden. Wir bitten, dies zu entschuldigen und würden uns freuen, wenn Sie sich per E-Mail (medienmuendig@alanus.edu) bei uns melden.

In den Freitextfeldern wurden sehr unterschiedliche Textbeiträge eingegeben, die wir in der Darstellung in drei verschiedene übergreifende Kategorien gliedern. Erstens solche Praxisideen, die von den Befragungsteilnehmenden selbst durchgeführt und/oder miterlebt werden (Punkt zwei, drei und vier der folgenden Aufzählung). Zweitens gibt es Eintragungen, in denen auf konkrete externe Referenten und Quellen verwiesen wird (Punkt 1 in der folgenden Aufzählung), drittens solche, in denen lediglich ein eher unkonkreter Wunsch bzw. ein bisheriges Manko beschrieben wird, (Punkt 5). Am meisten Nennungen gab es in der Kategorie der selbst durchgeführten/erlebten Praxisideen und damit im engeren Sinne die Art von Antwort, auf die die Fragestellung abzielte. Wir haben sie nochmals thematisch unterteilt (Punkt 2 – Elternzusammenarbeit, Punkt 3 – Kinder im Leben stärken/Schutz vor Digital-Risiken, Punkt 4 – Medienpädagogik im engeren Sinne). Für jeden der Punkte haben wir Beispiele ausgewählt, die das Themenspektrum gut in seiner Breite repräsentieren. In Klammern ist angegeben, ob die Angabe von einem Elternteil oder einer Fachkraft stammt.¹⁷⁹

178 Abgefragt wurden diese Ideen in Freitextfeldern. In den Eltern- sowie Fachkräftefragebögen wurde die Bitte, Praxisideen zu notieren, mit der gleichen Formulierung eingeleitet:

„An manchen Schulen kommen in der Medienerziehung **vielversprechende neue oder in einen neuen Zusammenhang gestellte Unterrichtsideen** zum Einsatz. Ob eine Idee oder ein Projekt für unsere Sammlung von Praxisideen geeignet ist, erkennen Sie z.B. daran, dass Kolleg/innen, Eltern oder Schüler/innen Interesse zeigen und sagen: ‚Vorbildlich! Schade, dass das nicht überall so gemacht wird.‘“

Im Fragebogen für Eltern erfolgte die Einladung, Praxisideen mitzuteilen, für alle zehn Bereiche gemeinsam. Hier wurde lediglich angeregt, eine Altersspanne anzugeben, für die die Idee in Frage kommt. In der Fachkräftebefragung wurde dagegen getrennt für die Bereiche 1 bis 7 und dann nochmals für Bereiche 8 bis 10 ein Freitextfeld bereitgestellt. Bei den Bereichen 1 bis 7 stand zusätzlich: „Die Beschreibung kann stichwortartig sein (z.B. nur „Braille“), noch hilfreicher sind kurze oder längere aussagekräftigere Beschreibungen (hier nur ein Beispiel: „Morsecode, Braille & Co., ca. siebte Klasse: Einführung in Code, Kryptographie und Geheimsprachen, ca. 8 UE insgesamt, Materialbedarf Morseapparat, Blindenschreibmaschine – geht zur Not auch ohne.““

Bei den Bereichen 8 bis 10 stand zusätzlich: „Das kann stichwortartig sein („Eltern-Film-Tauschring“, „Segeln als Medienschutzprävention“) oder gerne auch ausführlicher.“

179 Die Praxisbeispiele mit Bezug zu Mittel- und Oberstufe wurden an das Team der Freien Hochschule Stuttgart weitergegeben, während die Ideen für jüngere Zielgruppen im Team der Alanus Hochschule bearbeitet wurden. Insbesondere Anregungen im Bereich Analog-Digidaktik werden hier von Brigitte Pemberger bearbeitet und weiterverfolgt.

1. Anregungen, die Praxis-Ideen mit Angabe mehr oder weniger konkreter externer (Online/Print-) Quellen oder Referent:innen verknüpfen.

„Schulstunde (meist 90 Minuten) zum Aufbau einer Tageszeitung und Vergleich Printmedien und digitale Medien mit kurzer Einführung in das Thema Fake News und Übung, in Zusammenarbeit mit der lokalen Tageszeitung“ (Elternteil)

„Ich fände es sinnvoll, im Alter von ca. 10-12 Jahren (ab Klasse 5) einen externen Medienpädagogen in die Schule einzuladen, um über die Gefahren durch das Internet und die soziale Netzwerke aufzuklären.“ (Elternteil)

„Erklärfilm. Ich gebe als Medienpädagogin und Journalistin immer wieder Filmworkshops und habe auch schon Schulungen zum Filmschnitt an der Schule meines Kindes gegeben.“ (Elternteil)

„Zusammenarbeit mit Franz Glaw“ (Elternteil)

„Einsatz der drahtlosen Lichtertechnologie oder Verkabelung statt WLAN zum Einhalten des Vorsorgekonzeptes für Kinder. Lesen Sie die Empfehlungen der Wiener Ärztekammer zum Umgang mit dem Smartphone, ...“ (Elternteil)

„<https://medien-und-kindsein.jimdosite.com/>“ (Elternteil)

„Verträge, dass die Eltern schon im Kindergarten unterschreiben, dass sie den Kinder kein Smartphone bis zu einem bestimmte Alter geben werden (z.B. nicht vor der 8. Klasse). Das ist schon in USA bekannt. <https://www.waituntil8th.org/>“ (Elternteil)

„Am Neuen städtischen Gymnasium in Halle gibt es im Pausenhof Handyverbot aber etwa 8 weiß auf den Boden gemalte Fußumrisslinien auf denen Schüler in der Pause Dringendes mit dem Handy – tel. Termine ... etc. – erledigen können ...“ (Elternteil)

„Das Buch ‚Gesund Aufwachsen in der digitalen Medienwelt‘ – Eine Orientierungshilfe für Eltern und alle, die Kinder und Jugendliche begleiten von diagnose:funk über die Elternvertreter als Sammelbestellung anzubieten“ (Fachkraft)

2. Selbst durchgeführte/erlebte Praxisideen in der Elternzusammenarbeit

„Thematische Elternabende zum Thema Mediennutzung, Digitalisierung usw. Das Problem sind oftmals nicht die Kinder sondern die Eltern. Ausarbeitung von Handreichungen zu bestimmten Themen für die Eltern, damit diese auch außerhalb ...“ (Fachkraft)

„Ich finde es wichtig, dass die Lebensrealitäten der Kinder außerhalb der Schule, auch in den Unterricht geholt werden. Das gilt auch für die Mediennutzung. In der Grundschulzeit, würde ich den Focus auf Elternvereinbarung und Sensibilisierung setzen, ...“ (Elternteil)

„Vereinbarung in der Klasse in einem Elternabend pro Jahr, dass alle Kindern keine Smartphones im Kontakt miteinander nutzen/mit in die Schule bringen lassen etc.“ (Elternteil)

„Elternabend zu Medien allgemein, Austausch, Hilfe anbieten, Klarheiten schaffen, zum Beispiel mein Kind soll auf Geburtstagen keine Filme für höhere Altersstufen schauen oder ...“ (Elternteil)

„Medienkonzept der Schule als Handout an alle Eltern; Zustimmung zum Medienkonzept [als] Voraussetzung für die Aufnahme [an die Bildungseinrichtung]“ (Elternteil)

„Elternabende zum Mediennutzungsverhalten schon ab der 1. Klasse“ (Elternteil)

„Eltern[medien]vereinbarungen anregen“ (Elternteil)

3. Selbst durchgeführte/erlebte Praxisideen für die reale Stärkung von Kindern und Jugendlichen zum Schutz vor Digital-Risiken

Es finden sich einige interessante Eintragungen, die eher dem Bereich 9 („Kinder im Leben stärken zum Schutz vor Digital-Risiken“, vgl. Kapitel 6.9) zugeordnet werden können und üblicherweise nicht als medienpädagogische Praxisprojekte bezeichnet werden würden.

„Puppentheater – Marionettentheater – Bauernhof besuchen – d.h. reale sinnliche Erfahrungen ermöglichen“ (Päd. Fachkraft)

„Polizei, Feuerwehr, Wald etc. nicht in Filmen, sondern in real erleben“ (Päd. Fachkraft)

„Viel miteinander reden, viel zusammen unternehmen auch wenn das Kind kein Bock hat, als Eltern das Wort halten, die Kindes Privatsphäre respektieren und Regeln setzen diese halten und nicht ändern“ (Elternteil)

„GFK Schulungen für Kinder Eltern und Lehrer, Stichwort Friedensstock; Körperliche Bewegung anbieten; Walddtage anbieten; Bei Schulübernachtungen auf keinen Fall Filme anschauen sondern gemeinsame Schnitzeljagden o.ä. machen“ (Elternteil)

„Eurythmie als soziale und seelisch/emotional wirkende Kunst mit entsprechenden Übungen so etablieren, dass sie zunächst unbewusst (Unterstufenbereich), später aber auch im verbalen Austausch und Reflektieren eine präventive Wirkung ...“ (Päd. Fachkraft)

„Mit Schülern 7.Kl.: Schönheitsideale, Schlankheitswahn, Körperoptimierung ohne moralischen Zeigefinger“ (Päd. Fachkraft)

„Von klein an bemühen mit dem Kind in einem guten tiefen ehrlichen Austausch zu bleiben“ (Elternteil)

4. Selbst durchgeführte/erlebte Praxisideen für die medienbezogene Arbeit mit Schüler:innen im Unterricht/während der Betreuungszeit

Die meisten Nennungen in den Freitextfeldern beziehen sich auf den Einsatz von Medien mit und ohne Bildschirm während des Unterrichts/der Betreuungszeit. Aufgrund der Offenheit der Fragestellung, die bewusst auf die nähere Deklaration des durch den gewählten Medieneinsatz (mit/ohne Bildschirm) beabsichtigten Lernziels verzichtet, können einige genannte Beispiele den Kategorien mit/ohne Einsatz von Bildschirmmedien nicht zweifelsfrei zugeordnet werden.

a) weitestgehend analog/ohne den Einsatz von Bildschirmmedien

„Theater- und Konzertbesuche mit der ganzen Klasse“ (Päd. Fachkraft)

„Schulbriefkasten: die Kinder und Lehrkräfte schreiben sich gegenseitig Briefe“ (Päd. Fachkraft)

„Workshop zum Oberstufentag: ‚Wie die Bilder laufen lernten – Von der Steinzeit bis jetzt.‘ Mit analogen Bastelangeboten zu Drehbildern und Daumenkinos sowie digitalen Bastelanregungen (Smartphone per App mal als kreatives Werkzeug ...“ (Elternteil)

„Epochenbericht zum Thema: Medienwirkung und -nutzung reflektieren. Dazu wurden im Anschluss eigene journalistische Radiobeiträge erstellt.“ (Päd. Fachkraft)

„Meilensteine der Mediengeschichte“ (Päd. Fachkraft)

„Wir breiten im großen Raum ein Band der Mediengeschichte aus (analog zu anderen Montessori Darbietungen zu Zeitspannen Erdgeschichte etc). Es liegen sehr viele Exponate zum Anfassen dort (Plattenspieler, Diaprojektor, ...) ...“ (Päd. Fachkraft)

„Workshop Theaterpädagogik und Game-Medienpädagogen: hier spielen wir Game Mechanismen in Form von Rollenspielen nach“ (Päd. Fachkraft)

„[Thema] Identität: Einladen von Vorfahren, die im Unterricht ihre Biographie erzählen“ (Päd. Fachkraft)

„Im Unterricht erzählen die Kinder Geschichten anhand eines von ihnen selbst gebastelten Papptheaters. Sie können zwischen einer vorhandenen Geschichte und einer von ihnen selbst ausgedachten Geschichte wählen und basteln alles selbst. Nach Fertigstellung gibt es eine Präsentation.“ (Päd. Fachkraft)

„Spieletage in der Schule oder jeden Tag Brettspiele unter Anleitung von einem Erwachsenen anbieten, auch immer wieder neue Spiele anbieten.“ (Päd. Fachkraft)

b) mit Einsatz von Bildschirmmedien

„Astronomie mit Nachtwanderung und Handy-Apps“ (Päd. Fachkraft)

„Ideen für Oberstufe: Lernen der kritischen Beurteilung / der Autorenschaft in den / von Medien durch eigenes Herstellen: Radiobeiträge produzieren (Idee/Recherche ...)“ (Elternteil)

„Programmierung mit Arduino ab der 8. Klasse (im Rahmen einer Kleingruppe, schön wäre es aber, sowas auch zum Standard im Informatikunterricht zu machen) – Praxisorientiert (LEDs Blinken, Motoren bewegen ...)“ (Päd. Fachkraft)

„Kooperative online Mindmaps mit den Schülern erstellen um Vorwissen zu aktivieren und für alle sichtbar zu machen“ (Päd. Fachkraft)

„Digitale (online) Tutorials, Apps zum Erstellen von Tutorials“ (Päd. Fachkraft)

„8. Kl.: Einrichten eines persönlichen Dateiverzeichnis für verschiedene Fächer, jeweils mit Unterordnern Texte/Bilder/Quellen; Grundlagen Word, Text Formatieren, Grafiken einfügen, Diagramme; korrektes Abspeichern ...“ (Päd. Fachkraft)

„Planung und Vorbereitung der Gründung einer Pflegefirma in der FOS12 unseres Berufskollegs, 12 UE, iPads, Beamer für Recherche und Präsentation, Cloud-Speicher“ (Päd. Fachkraft)

„Nutzung gamifizierender Lernapps, um die sonst nicht so ausgeprägte Übungsvolumen zu erreichen (6-?)“ (Elternteil)

5. Allgemeine Kommentare oder Wünsche nach Dingen, die umgesetzt werden sollten, ohne Anhaltspunkt dafür, dass der/die Teilnehmende selbst Informationen zur Konkretisierung beisteuern könnte

„Für meinen Sohn in der 7. Klasse fände ich ein Projekt gut, wo die Kinder mit ihren Smartphones und Kameras, collagen/mixed media machen, was sie bewegt, vielleicht etwas interkulturelles, das Thema Mobbing und Sexualität aufgreifen ...“ (Elternteil)

„An unserer Schule existiert ein Medienkonzept mit verschiedenen Komponenten, dazu gehört u. a.: ein Handyverbot auf dem gesamten Schulgelände, das ausnahmslos für Eltern, Lehrer_innen und Schüler_innen gilt“ (Elternteil)

7.3 Praxis: fachspezifischer Einsatz digitaler Bildschirmmedien

In diesem Abschnitt werden die Einträge der Waldorf-Lehrkräfte¹⁸⁰ zusammengefasst, also nicht wie in Abschnitt 7.2 reformpädagogik-übergreifend ausgewertet. Zusätzlich zur fächerübergreifenden Abfrage der Praxis, deren Ergebnisse in den Kapiteln 6.1–6.7 dargestellt sind, wurden die Lehrkräfte gebeten, in einem Textfeld auch Beispiele für den Einsatz digitaler Bildschirmmedien in einzelnen Fächern aufzuschreiben.¹⁸¹ 37 Lehrkräfte haben hierzu Angaben gemacht, etwa die Hälfte nur zu einem Schulfach, die andere Hälfte zu zwei oder mehr Fächern. Es gibt somit insgesamt 57 Nennungen im betreffenden Textfeld. Die Beispiele sind unterschiedlich ausführlich formuliert und betreffen eine Vielzahl verschiedener Schulfächer.

Allgemeine Ergebnisse: Obgleich die Anzahl der Angaben mit Blick auf die Grundgesamtheit der Teilnehmenden vergleichsweise klein ist, sodass sich keine verallgemeinerbaren Aussagen darüber ableiten lassen, in welchen Fächern digitale Bildschirmmedien an Waldorfschulen im Allgemeinen häufiger zum Einsatz kommen und in welchen weniger, lässt sich zusammenfassend doch Folgendes festhalten. Erstens: Digitale Bildschirmmedien kommen, konsistent mit den Angaben aus dem Ergebnisteil 6, praktisch ausschließlich in der Mittel- und insbesondere der Oberstufe zum Einsatz. Dies lässt sich teilweise direkt aus den konkreten Angaben in den Freitextfeldern schließen, teilweise durch Abgleich mit den Angaben, die die Fachkräfte an anderer Stelle im Fragebogen zu der von ihnen primär unterrichteten Altersgruppe gemacht haben. Zweitens stellt sich zusammenfassend dar, dass verschiedene Nutzungsformen etwa gleich häufig genannt werden: die rezeptive Nutzung im Sinne der Medien-Didaktik (Beispiele: „Geschichtsfilme schauen“, „Tablets zur Recherche“, „Audiodateien anhören“, „Vokabellern-Apps“), die aktiv-produzierende Nutzung (Beispiele „Audio und Film selber erstellen“, „Fotobearbeitung“) sowie Mischformen, in denen produziert wird nicht um des Produkts willen, sondern um die eigenen inneren oder äußeren Haltungen zu dokumentieren und zu reflektieren (Beispiele: „Aufzeichnung von z.B. einer Kür der rhythmischen Sportgymnastik der Schülerinnen und anschließend gemeinsames Anschauen/Bewerten“; „Wahl-o-Mat“).

Angaben nach Fächern sortiert: Zu den Fächern Erdkunde, Eurythmie, Mathematik, Informatik, Religion/Ethik und Politik/Sozialkunde wurden mit nur ein oder zwei Nennungen weniger Angaben zum Einsatz digitaler Medien gemacht als in anderen Fächern. Beispiele: „Geografie-Apps (Google Maps, Astronomie-Apps)“ (Erdkunde), „gelegentlich Eurythmiestücke ab Klasse 9 filmen, um daran die Wahrnehmung für technische Umsetzungen zu schulen, Abstände in der Gruppe usw.“, „die Apps von Geogebra“ (Mathematik), „Computer als Unterrichtsinhalt und -mittel“ (Informatik), „Blogs und Wahl-o-mat“ (Politik/Sozialkunde), „Online-Selbstdarstellungen von Religionen und ihrer Musik, Videos von religiösen Ritualen in Ethik“. In weiteren Fächern gab es drei bis fünf Nennungen, von denen jeweils ein bis zwei als Beispiel-Einträge im Folgenden wiedergegeben werden.

- Deutsch: „Mikrofon des Smartphones für Interviews nutzen, Fotos mit dem Smartphone erstellen und bearbeiten; Schulung in Officeprogrammen“
- Kunst: „Fotobearbeitung; Kunstbetrachtung mit Printmedien oder Beamer; Kopien von Kunstwerken als Anschauungsmaterial oder als Vorlage; Präsentation von Kunstwerken (Foto, Film), Formen digitalisierter Kunst (Video, Film, Digitalfotografie), Medieneinsatz in der Zeitgenössischen Kunst, Vergleich der Qualität von Smartphonekameras mit digitaler Spiegelreflexkamera“
- Biologie/Gartenbau: „Mikroskop- und Dokumentationsfunktion bei naturwissenschaftlichen Versuchen; Pflanzenbestimmungs-Apps im Gartenbau“
- Physik: „Messen der Lautstärke mit einer Smartphone-APP; die App Phyphox“

¹⁸⁰ nur abgefragt bei Lehrkräften, nicht in der KiTa-Befragung, Eltern und Schüler:innen

¹⁸¹ Formulierung der Frage: „Oben ging es um den Einsatz von Medien mit und ohne Bildschirm ohne besonderen Bezug zu einem Schulfach. Beschreiben Sie hier gerne zusätzlich noch spezifische Einsatzformen von digitalen Bildschirmmedien in einzelnen Fächern/z.B. Beschleunigungssensor des Smartphones im Physikunterricht nutzen, Mikroskopfunktion des Tablets im Biologieunterricht einsetzen, ...“.

Schließlich gab es sechs Nennungen bei den Fremdsprachen (viermal wurde explizit Englisch genannt, ansonsten allgemein der Fremdsprachenunterricht), sieben Nennungen für Geschichte sowie einige ohne Angabe eines spezifischen Unterrichtsfachs (Beispiel: „*Smartphones als Kamera zur Dokumentation von Arbeitsschritten und Ergebnissen für ein Portfolio*“).

- Fremdsprachen: „vom Lehrer selber erstellte Online-Übungen zu Satzbau und Grammatik; ich greife auf Filme aus dem Internet und z.T. auch auf VokabellernApps zurück; Schüler:innen erstellen selber Audio und Film“
- Geschichte: „Lernvideos für den Geschichtsunterricht drehen; Mikrophon des Smartphones für Interviews nutzen; mitunter Spielfilme („Gandhi“ zum Ende des Imperialismus, „Merry Christmas“) oder Dokus“

Im Nachhinein erwies sich die Entscheidung, lediglich nach fachspezifischen Einsatzformen von digitalen Bildschirmmedien in einem eigenen Textfeld zu fragen, nicht jedoch nach fachspezifischen Vorgehensweisen, mit denen ohne Einsatz digitaler Bildschirmmedien zur Medienmündigkeit beigetragen werden soll, als zwar mit Blick auf die Gesamtlänge des Fragebogens begründbar (vgl. Abschnitt 10.3), aber dennoch bedauerlich. Einige Fachlehrkräfte nutzten die Textfelder zu „Beispielen guter Praxis“ (vgl. voriger Abschnitt 7.2), andere das offene Textfeld ganz am Ende des Fragebogens, um diesen Umstand zu kritisieren und zu kompensieren, so z.B. eine lange Textpassage, in der die Relevanz des Unterrichtsfachs Gartenbau betont wird, aber Unterrichtspraxis beschrieben wird, die analoge Gegengewichte und Vergleichsmöglichkeiten schaffe:

*„Viele Fragen waren auf mein sehr praktisches Unterrichtsfach Gartenbau nicht zugeschnitten, da ich naturgemäß hauptsächlich im Garten und ‚im echten Leben‘ mit den Schüler*innen arbeite. Wäre ich Klassen- oder Fachlehrerin für ein eher theoretisches Fach, wäre meine Befragung ganz anders ausgefallen! Ich erlebe bei einem großen Teil der Großstadtkinder, welche ich unterrichte, dass sie von einer Lebenswelt geprägt werden, die es kaum möglich macht, Wertschätzung dem echten, nicht digitalen Leben gegenüber zu entwickeln (lieferando und amazon sind viel präsenter und mächtiger im täglichen Leben als das Erleben der Jahreszeiten, dem Wachsen und Vergehen und der vergleichsweisen Langsamkeit in der Natur). Ich wünsche allen Schulkindern von Herzen einen Schulgarten mit der Möglichkeit die Langsamkeit, das Aussehen, Schmecken und Riechen einer wachsenden Möhre sowie die benötigten Arbeitsstunden im Vergleich zur Comic-Möhre (Comic-Schaf ...) im Smartphone Spiel zu erleben. Echte Erlebnisse!“*

7.4 Medieneinsatz bei Kindern mit Besonderheiten – eine Vorschau

Zunehmend und nicht zuletzt auch durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 (Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2018) vorangetrieben, wird im fachlichen und öffentlichen Diskurs rund um Medienbildung und Medienerziehung die inklusive Perspektive miteinbezogen (Bosse et al., 2018; u.a. Brüggemann et al., 2019). Damit wird auch den Fragen nachgegangen, welche Inklusions- und welche Exklusionsrisiken Medien für Kinder mit besonderen Bedarfen und Herausforderungen mit sich bringen können, welche Rahmenbedingungen inklusive Medienbildung braucht und wie sich inklusive Medienbildung gestalten lässt (Bosse et al., 2018, S. 10). In öffentlich-gesellschaftlichen wie auch in wissenschaftlichen Ausführungen zum Thema Digitalisierung und Inklusion werden unterschiedliche Diskurse oftmals weitgehend separat voneinander geführt: Einerseits wird untersucht bzw. thematisiert, welche bereits vorhandenen Möglichkeiten und zukünftigen Potenziale Bildschirmmedien bzw. digitale Medien bieten, um kompensatorisch oder präventiv Kinder mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen zu unterstützen, z.B. bei Sinnesbeeinträchtigungen oder körperlichen Einschränkungen. Die Potenziale von Digitalisierung fokussierend wird nach den Vorteilen des Einsatzes digitaler Medien in inklusiven Lernumgebungen gefragt (Schulz et al., 2021), auch im Kindergartenalter (Zorn & Najemnik, 2016).

Andererseits, insbesondere unter dem Eindruck der Pandemie-Jahre zwischen 2020 und 2022, stellen sich folgende Fragen verstärkt: Welche Benachteiligungen werden durch Bildschirmmedienkonsum von Kindern verstärkt? Welche Entwicklungsbeeinträchtigungen werden hervorgerufen (Möble, 2012)? Und inwieweit betrifft dies gerade Kinder aus benachteiligten sozialen Schichten? Gerade für diese kann Bildschirmmedienkonsum die langfristigen Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe verschlechtern (Pfeiffer et al., 2008) und somit ein Exklusionsrisiko darstellen. Es existieren verschiedene Präventionstrategien, etwa in Form von Aufklärungsfilmen (Gaiser, 2020).

Trotz der Unterschiedlichkeit der Perspektive können aus dem Forschungsstand zur Medienwirkungsforschung für die jüngsten Zielgruppen Handlungsempfehlungen von Expert:innen, wenn es etwa um die Auswirkungen und Technikfolgenabschätzung von Bildschirmmedien auf die kindliche Entwicklung geht (siehe dazu: Bleckmann et al., 2022), abgeleitet werden.

Abfrage in beschränktem Umfang in der MünDig-Studie. Auch in der MünDig-Studie wurde die Thematik „Medienbildung und Inklusion“ aufgegriffen und die Meinung von Eltern und die Praxis von Fachkräften abgefragt. Dies geschah in einem begrenzten Umfang, mit einer dichotomen Ja/Nein-Frage bei Fachkräften bzw. mit der Möglichkeit für Eltern, Text in ein offenes Textfeld einzutragen. Die Option, alle Teile der Befragung zweifach abzufragen, einmal für Kinder ohne besonderen Förderbedarf und im Anschluss nochmals für Kinder mit besonderem Förderbedarf, wurde bei Erstellung des Studiendesigns erwogen. Die Entscheidung für eine reduzierte Abfrage ist darin begründet, dass eine wiederholte Abfrage der Vertiefungsbereiche in Form der Schieberegler und so die erneute Abfrage von Beispielitems differenziert nach Medien mit/ohne Bildschirm, Alter und Ziel die Befragungsdauer in etwa verdoppelt hätte. Ohne Verdopplung lag die Dauer der Befragung bei etwa 45 Minuten bei Fachkräften und etwa 30 Minuten bei den Eltern, sodass eine weitere Ausführung zu einer sehr hohen Abbruchquote hätte führen können.

Einbettung der Abfrage in den Gesamtfragebogen. Sowohl die Fachkräfte als auch die Eltern wurden im Anschluss an den ersten Teil der Vertiefungsbefragung (vgl. Kapitel 6.1 bis 6.7) in einer spezifischen Fragestellung zu Einstellung und Praxis des Einsatzes von Bildschirmmedien für Kinder mit Besonderheiten befragt – in Abgrenzung der für die anderen Teile der Befragung geltenden Aufforderung, Angaben für ein vorgestelltes „Durchschnittskind“ zu machen.¹⁸² Die Befragten im Fachkräfte- und auch im Elternfragebogen wurden gebeten, durch Eintragungen in offenen Textfeldern von ihrer persönlichen Haltung bzw. dem praktischen Einsatz/ihren Erfahrungen zu berichten.

Wie die Frageformulierung vor dem Textfeld konkret aussah und welche Ergebnisse auf Ebene der Teilnahmequote für alle Zielgruppen sich dabei zeigen, wird in Abschnitten 7.4.1 und 7.4.2 beschrieben.

¹⁸² Die einleitende Formulierung lautete wie folgt: „Es kann vom Alter bzw. der Entwicklungsstufe der Kinder abhängen, welche Medien Sie für welche Zwecke als sinnvoll erachten und welche Sie einsetzen. Von Kind zu Kind kann es Unterschiede geben. Wenn für die nachfolgenden zehn Bereiche immer wieder nach einer Altersspanne gefragt wird, denken Sie dabei bitte an den Durchschnitt der Gesamtheit von Kindern ohne besonderen Förderbedarf.“

Die Darstellung der inhaltlichen Ergebnisse der Freitextfelder, die insgesamt bei den Fachkräften mit 71 Eintragungen überschaubar war, bei den Eltern jedoch einen Umfang von über 75 Seiten Text mit Ausführungen von über 1300 Eltern hatte, würde den Rahmen der hier vorliegenden Publikation sprengen. Sie ist daher im vorliegenden Bericht nicht enthalten. Bei der Analyse der Textfelder mit einer Auswertung – orientiert an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) – zeichnet sich eine umfangreiche und äußerst differenzierte Betrachtung durch die Eltern ab. Die Ergebnisse der Analyse werden voraussichtlich Ende 2022 als separate Publikation auf der [MünDig-Website](#) abrufbar sein.¹⁸³

7.4.1 Fachkräftebefragung: Einsatz von digitalen Medien bei Kindern mit besonderem Förderbedarf

Um einen Einblick in die förderpädagogische Arbeit an reformpädagogischen Einrichtungen zu erhalten, wurden die Fachkräfte befragt, ob sie digitale Medien für Kinder mit besonderem Förderbedarf einsetzen. Im Fachkräftefragebogen wurden mit Blick auf die Befragungsdauer, die bei den Fachkräften um ca. 15 Minuten länger war als bei den Eltern, eine Formulierung verbunden mit einem enger gefassten, bedarfsorientierten Inklusionsverständnis verwendet (die Abfrage richtete sich an den Einsatz digitaler Medien „nur“ bei „Kindern mit besonderem Förderbedarf“). Dies erschien, anstatt die Thematik ganz auszublenden, gerechtfertigt, da zwar einerseits reine Förderschulen nicht mit befragt wurden, aber andererseits inzwischen in vielen reformpädagogischen Einrichtungen einzelne Kinder mit besonderem Förderbedarf die Gruppen bzw. Klassen besuchen.

Die Frage, ob ein Einsatz digitaler Medien bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf während der Betreuung/des Unterrichts stattfindet, wurde bei Waldorf-Fachkräften mehrheitlich mit nein beantwortet (n=462, 94%), 26 Fachkräfte beantworteten diese Frage mit ja (6%). In Wald- und Natur-KiTas verneinten 89% (n=56) der Befragten dies, 11% (n=7) bejahten die Frage. Fachkräfte in Montessori-Kinderhäusern/-Schulen beantworteten diese Fragen häufiger mit ja (n=52, 47%) als in den anderen reformpädagogischen Einrichtungen. 53% (n=58) der befragten Montessori-Fachkräfte gaben wiederum an, keine digitalen Medien bei Kindern mit Förderbedarf in der Betreuung/während des Unterrichts einzusetzen.

Im Anschluss an diese dichotome Frage, ob der Einsatz von digitalen Medien stattfindet – ja oder nein –, wurden die Fachkräfte, die den Einsatz bejahten, in einer offenen Textfeldfrage um die Beschreibung der möglichen Besonderheiten beim Bildschirmmedieneinsatz gebeten. Insgesamt liegen dazu 71 (Montessori n=40, Waldorf n=27, Wald-/Naturkindergärten n=4) Antworten vor, in denen Fachkräfte häufig beispielhaft und unter Angaben von konkreten Einsatzmedien und -tools ihre Anwendung von digitalen Medien bei Kindern mit Förderbedarf beschreiben.

7.4.2 Elternbefragung: Besonderheiten beim Bildschirmmedieneinsatz bei Kindern mit Besonderheiten

Die befragten Eltern wurden gebeten, in einem offenen Antwortfeld einen Text einzugeben, und zwar mit der folgenden Einleitung und Schreibaufforderung:

„Wir haben Sie um Einschätzungen zum Einsatz von Bildschirmmedien und anderen Medien im Unterricht für eine Art ‚Durchschnittskind‘ gebeten. Ein ‚Durchschnittskind‘ gibt es aber gar nicht. Bevor wir zu den letzten drei Bereichen (Elternzusammenarbeit, Mediensuchtprävention, Verarbeitungshilfen) kommen, geht es hier um Besonderheiten für Kinder, die z.B. zweisprachig aufwachsen, einen besonderen Förderbedarf oder auch besondere Inselbegabungen haben. Beschreiben Sie bitte kurz, was in Bezug auf Bildschirmmedieneinsatz anders ist bzw. was anders sein sollte für ein bestimmtes Kind oder Kinder mit Besonderheiten, also in Abweichung zu Ihren Angaben für das ‚Durchschnittskind‘, die Sie oben gemacht haben.“

Das der Frage zugrunde liegende Inklusionsverständnis bzw. Verständnis von „Kindern mit Besonderheiten“ ist somit breit gefasst und geht über behinderungsspezifische Reduktionen hinaus, was individualisierte Antworten, insbesondere durch die beispielhafte Nennung dreier unterschiedlicher „Be-

¹⁸³ Nachfragen zum aktuellen Stand der Veröffentlichung können unter medienmuendig@alanus.edu oder bei Elisabeth.Denzl@alanus.edu gestellt werden.

sonderheiten“ (Zweisprachigkeit, Förderbedarf, Inselbegabung) ermöglichte. Erfreulicherweise erzielte diese Frage zahlreiche Elternantworten und somit einen reichen Textkorpus (über 70 DIN-A4-Seiten). Die folgende *Abbildung 102* zeigt, welcher Anteil der Gesamtteilnehmenden etwas ins Textfeld schrieb und wie sich dies über die Zielgruppen der MünDig-Studie (Waldorfpädagogik, Montessoripädagogik, Wald- und Naturpädagogik) verteilt:

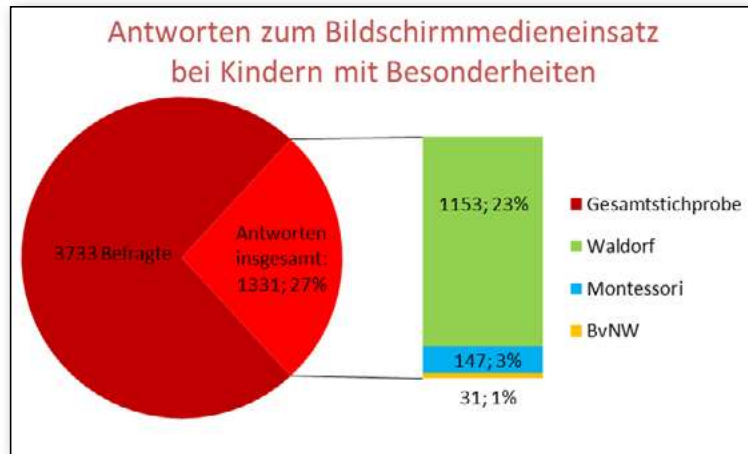


Abbildung 102 Eltern-Antworten auf die Frage nach dem Bildschirmmedieneinsatz bei Kindern mit Besonderheiten, Antworten insgesamt n=1331

Von einer Gesamtstichprobe der Elternbefragung von insgesamt n=5064 (Waldorf n=4239, Montessori n=613, BvNW=212) beantworteten insgesamt 1331 (27%) der Eltern diese Frage, wobei diese Antworten mit 23% überwiegend den Eltern an waldorfpädagogischen Bildungseinrichtungen und mit weit geringeren Prozentpunkten Angaben von Eltern von montessoripädagogischen Einrichtungen (3%) und Eltern von Wald- und Naturkindergärten (1%) zuzuordnen sind. Betrachtet man die Antwortraten der Eltern innerhalb der Stichprobengrößen der reformpädagogischen Einrichtungen, so zeigt sich, dass die Antwortrate bei Eltern an montessori- und waldorfpädagogischen Einrichtungen bei etwa einem Viertel lagen (Montessori 24%, Waldorf 27%) sowie bei Eltern an Wald- und Naturkindergärten bei etwa 15%.

Literaturverzeichnis

- Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. (2018). *Die UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. Demokratie braucht Inklusion. https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf
- Bleckmann, P., Brauchli, V., Hantinger, M., Hilgerloh, M., Kalckreuth v., B., Klein, A. M., Schneebeli, L., Simon-Stolz, L., Sticca, F., Uhler, C., Wolf, M. & Wyl v., A. (2022). *Positionspapier Digitale Medien und frühe Kindheit: Forschungsstand, Wirkungen und Empfehlungen*. https://www.gaimh.org/aktuelles-reader/positionspapier-digitale-medien-und-fruehe-kindheit.html?file=files/cto_layout/downloads/publikationen/GAIMH-Positionspapier-digitale-Medien-und-fruehe-Kindheit.pdf&cid=68726
- Bosse, I., Schluchter, J.-R. & Zorn, I. (Hrsg.). (2018). *Handbuch Inklusion und Medienbildung*. Beltz. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1123188>
- Brüggemann, M., Eder, S. & Tillmann, A. (2019). *Medienbildung für alle: Digitalisierung, Teilhabe, Vielfalt* (Schriften zur Medienpädagogik Nr. 55). München. Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland; kopaed verlagsGmbH.
- Gaiser, U. (17. November 2020). *Medienpräventionsprogramm „Augsburger Puppenkiste“ (Ulrike Gaiser): Dr. Ulrike Gaiser (Maulbronn) im esanum-Interview über das Medienpräventionsprogramm „Augsburger Puppenkiste“, das über den problematischen Medienkonsum von Kindern aufklären und ihn verhindern soll*. <https://www.youtube.com/watch?v=crXXQVFR3G8>
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Beltz Verlag.
- Mößle, T. (2012). *Dick, dumm, abhängig, gewalttätig? Problematische Mediennutzungsmuster und ihre Folgen im Kindesalter. Ergebnisse des Berliner Längsschnitt Medien [“fat, stupid, addicted, violent?” Problematic media usage behavior and its consequences in childhood. Results of the Berlin longitudinal study media]*. Nomos Verlag.

Pfeiffer, C., Mößle, T., Kleimann, M. & Rehbein, F. (2008). Die PISA-Verlierer und ihr Medienkonsum. Eine Analyse auf der Basis verschiedener empirischer Untersuchungen. *Schlagkräftige Bilder. Jugend, Gewalt, Medien & Kommunikationswissenschaft*.

Schulz, L., Krstoski, I., Lüneberger, M. & Wichmann, D. (Hrsg.). (2021). *Diklusive Lernwelten: Zeitgemäßes Lernen für alle Schülerinnen und Schüler* (1. Auflage). <https://visual-books.com/download/2749/>

Zorn, I. & Najemnik, N. (2016). *Digitale Teilhabe statt Doing Disability: Assistive Technologien für inklusive Medienbildung im Kindergarten* (Nr. 1087). Bonn. Gesellschaft für Informatik. <https://dl.gi.de/bitstream/handle/20.500.12116/985/1087.pdf>